

## Predigt am 18.Sonntag nach Trinitatis 20.10.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jakobus 2,14-26 (*während der Predigt vorlesen*)

„Beweise eines echten Glaubens“

Liebe Gemeinde,

zur Einstimmung auf den heutigen Bibeltext habe ich Ihnen ein Lied mitgebracht. Das Lied hat den Titel „The Great Pretender“, zu Deutsch der große Vortäuscher.

*Lied mit dem Handy und ein paar PC-Boxen abspielen.*

Liebe Gemeinde,

in diesem Lied geht es darum, dass eine Beziehung vorgetäuscht wird. Der Sänger wurde von seiner Partnerin verlassen, täuscht aber vor, dass alles noch ok wäre und sie noch da wäre. Er lebt dabei nicht mehr in der realen Welt, sondern in seiner eigenen Traumwelt. Sein Herz kann die Realität aber nicht verbergen, dennoch spielt er dieses Spiel des Vortäuschens. Er ist zu stolz, die Realität zu geben, daher gibt er weiterhin vor, dass seine Beziehung in Ordnung wäre und seine Freundschaft noch da ist.

Es ist ein Liebeslied und dennoch passt es gut zum christlichen Glauben.

Jesus hat die Beziehung von Gott und Mensch auch mit der Beziehung eines Liebespaares verglichen. Die Gemeinde ist die Braut und Jesus ist der Bräutigam.

Die Hochzeit findet statt, wenn Jesus wiederkommt.

Wir als Gemeinde leben jetzt, wie eine Verlobte und warten darauf, dass Jesus uns ins Vaterhaus zur Hochzeit holt.

Das drückt das Gleichnis mit den klugen und den törichten Jungfrauen auch gut aus.

Doch bei diesem Gleichnis wird uns auch gesagt, dass nicht alle mitgenommen werden, wenn es soweit ist, sondern nur diejenigen, die bereit sind.

Bzgl. des Christentums kommt es mir speziell in Europa so vor, dass es uns ergeht, wie dem Sänger in dem Lied „The Great Pretender“. Es gibt viele Menschen, die vom christlichen Abendland reden, von christlichen Werten und auch viele, die sich Christen nennen, aber es in Wirklichkeit nicht sind und wenn sie, wie der Sänger in sich hineinhorchen würden, auf ihr Herz hören würden, so wüssten sie, dass da etwas an ihrer Gottesbeziehung nicht stimmt.

Diesen Sachverhalt greift der Apostel Jakobus in unserem heutigen Predigttext auf.

*Predigttext vorlesen.*

Dieser Text ist mit dem Titel überschrieben: „Glaube ohne Werke ist tot“

Martin Luther hatte mit dem Jakobusbrief große Schwierigkeiten und hat ihn daher eine „stroherne Epistel“ genannt.

Martin Luther glaubte, dass der Jakobusbrief im Widerspruch zu seiner Rechtfertigungslehre steht, die er beim Studium der Schriften des Apostels Paulus entdeckt hat.

Die Rechtfertigungslehre gipfelt in der Aussage des Apostels Paulus:

*„Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch vor ihm gerecht sein.“ (Röm 3,20) und  
„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch:  
Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Eph 2,8+9)*

In einfache Worten ausgedrückt heißt es, dass niemand sich durch gute Taten einen Platz im Himmel verdienen kann, sondern den Platz im Himmel bekommen wir von Gott geschenkt, in dem wir den stellvertretenden Opfertod Jesu für unsere Sünde im Glauben annehmen.

D.h. wer sich zu Jesus hält, der hat einen Platz im Himmel.

Ganz gemäß dem Markus-Evangelium:

*„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ (Mk 16,16)*

oder nach dem Johannes Evangelium:

*„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Joh 3,36)*

Die Aussage des Jakobusbriefes scheint in krassem Gegensatz dazu zu stehen:

*„Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?“*

*„So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.“*

Ich habe gesagt, das es so scheint und ich habe mit Absicht zu Beginn das Lied „The Great Pretender“ herausgesucht.

Man muss wissen, dass Jakobus hier keinen Widerspruch gesehen hat und auch nicht Paulus, der den Jakobusbrief kannte, als er seine Aussagen bzgl. der Rechtfertigung „allein aus Glauben“ in seinen Briefen formuliert hat.

Für Jakobus und Paulus war klar, wie es gemeint ist.

Martin Luther hat sich sehr schwer damit getan, weil er in einer Welt gelebt hat, die davon geprägt war, dass man den Menschen ständig ihre Sünden vorgehalten hat und ihnen vermittelt hat, dass sie nur durch gute Taten, also Werke, in den Himmel kommen können und die große Gefahr besteht, dass die guten Taten, die schlechten Taten nicht aufwiegen. Als Sicherheit konnte man sich Ablassbriefe kaufen um einen Ablass, einen Erlass, seiner Sündenschuld zu bekommen. Wie befreiend war da für Martin Luther die Erkenntnis, die er in den Briefen des Apostels Paulus fand, dass der Mensch sich einen Platz in Gottes Ewigkeit nicht erarbeiten, noch erkaufen kann, ja nicht einmal muss, sondern es uns von Gott durch seinen Sohn Jesus als Geschenk angeboten wird.

Diese Erkenntnis hat Martin Luther dann als Rechtfertigungslehre „allein aus Glauben“ und nicht durch Werke formuliert und da hat Jakobus mit seiner Forderung nach den Werken einfach nicht dazu gepasst.

In unserer Zeit heute, leben wir in einer anderen Gefahr.

Es wird uns nicht mit der Sünde und der Hölle gedroht, sondern mit der allumfassenden und alles verzeihenden Liebe Gottes, die über jede Sünde hinwegsieht und jeden Menschen, egal was er glaubt und tut in den Himmel aufnimmt.

Jakobus erteilt dieser Ansicht eine ganz klare Absage.

Für ihn ist ganz klar, dass ein Mensch Glauben an Gott haben muss, um Gemeinschaft mit Gott, in Gottes Ewigkeit zu haben. Jakobus erläutert aber auch, wie Glaube sichtbar werden muss. Es reicht nicht aus zu sagen, dass man an Gott glaubt. Als Beispiel führt er an, dass selbst die Dämonen Glauben an Gott haben. Glaube ist in diesem Zusammenhang als ein „Fürwahr-Halten“ definiert. D.h. selbst die Dämonen halten es für wahr, dass Gott existiert, dass Gott real ist. Für die meisten Menschen heute, ist dies nicht mehr selbstverständlich. Doch selbst, wer zu dieser Erkenntnis gelangt, der hat noch keinen rettenden Glauben.

Wer von sich selbst sagt, dass er an Gott glaubt oder dass er ein Christ ist, das reicht nach den Maßstäben des Jakobus nicht aus, um eine Beziehung zu Gott zu haben und einen Platz in Gottes Reich zu haben.

Jakobus macht klar, dass es viele Menschen gibt, die sich als Christen und sogar als gläubige Christen bezeichnen, die aber keinen Glauben haben. Sie sind für ihn in den Worten unserer heutigen Zeit „Dampfplauderer“ oder „Great Pretenders“. D.h. es sind Menschen, die viel heiße Luft verbreiten, die von etwas reden, aber davon keine Ahnung haben.

Da Glaube, also die Beziehung zu Jesus Christus, heute nicht direkt sichtbar ist, Jesus als der Bräutigam ist ja nicht sichtbar da, so wie im Lied die Freundin des Sängers nicht sichtbar neben ihm steht, damit die anderen Menschen sofort erkennen können, ob da eine Beziehung zwischen den beiden da ist, fordert Jakobus einen Beweis.

Er sagt, der Glaube muss unter Beweis gestellt werden.

Der Beweis des Glaubens sind Werke.

Wer echten Glauben hat, bei dem zeigt sich das nicht nur in dem, was er redet, sondern auch in dem, was er tut. Bei diesem Menschen stehen Reden und Tun im Einklang.

Wer an Gott glaubt, der vertraut Gott auch. Dieses Vertrauen auf Gott zeigt sich in seinem Handeln. Wer an Gott glaubt, der gehorcht Gott.

Wie weit dieser Gehorsam geht, dazu führt Jakobus zwei Beispiele an:

Das erste Beispiel ist Abraham, der von Gott den Befehl bekommt seinen Sohn zu opfern. Gott zieht das nicht durch, sondern erklärt Abraham, dass er seinen Sohn nicht zu opfern braucht, weil er keine Menschenopfer will. Menschenopfer waren zur damaligen Zeit für andere Götter gang und gäbe. Gott hat Abrahams Glauben auf die Probe gestellt.

Als zweites Beispiel führt Jakobus Rahab an. Rahab war eine Prostituierte und wird als Glaubensheldin dargestellt. Dies nicht als Vorbild bzgl. ihres moralischen Verhaltens bzw. ihres Gewerbes, sondern aufgrund dessen, wie sich sie verhält, als sie zum Glauben an Gott kommt. Sie beherbergt die Kundschafter und setzt damit ihr Leben auf's Spiel.

Sie hat begriffen, dass Jericho fallen würde, auch wenn dies für die Mehrheit der Menschen in Jericho überhaupt nicht vorstellbar war.

Sie hat erkannt, wie Gott in der Geschichte des Volkes Israel gewirkt hat und welche Konsequenzen es haben würde, wenn das Volk Gottes vor den Toren Jerichos stand.

Daher hat sie getan, was Gott von ihr erwarten würde. Sie war Gott gehorsam.

Für Jakobus ist der Zusammenhang zwischen Glauben und Werken ganz klar.

Beides gehört für ihn untrennbar zusammen, so wie Leib und Seele zusammengehören.

Wenn die Seele vom Leib getrennt wird, so ist ein Mensch tot.

Wer den Glauben von den Werken trennt, der tötet damit den Glauben.

Es ist nicht so, dass ein Mensch sich durch Werke Gottes Reich verdienen kann, aber ein Mensch, der die Gnade Gottes erfahren hat, der gehorcht Gott und wird von Gott so verändert, dass er gute Werke tut.

Die guten Werke sind keine Voraussetzung des Glaubens, sondern die Wirkung.

Jesus erklärt es wie folgt:

„Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht trägt, noch einen faulen Baum, der gute Frucht trägt.“ (Lk 6,43)

„Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens“ (Luk 6,45)

*„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5)*  
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel